№ 299. 1832.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 21. December.

Inland.

Berlin den 19. December. Se. Majestät der König haben dem Professor Ullrich am Progymnasium zu Sagan und dem Prediger Block zu Schönfeld, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Kammergerichts-Assessor Woltemas zum Rath bei dem Landgerichte zu Bromberg zu ernennen geruht.

Der General-Major und interimistische Commandeur der 9. Division, von Rudolphi, ist nach Glogau abgereist.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 8. December. Zur Entscheidung der Fragen, welche bei der Bestimmung der ehemaligen Schljachta in den von Polen wiedererlangten Gouvernements, in Grundlage des Ukases vom 19. (31.) Okt. 1831, entstehen, haben Se. Majestät nach dem Beschluß des Comité's für die Angelegenheiten der West-Gouvernements Allerhöchst verordnet: 1) Sämmtliche zur gewesenen Schljachta gehörigen Personen genau auszumitteln und in folgende drei Kategorieen zu theilen: Edelleute, die a) entweder von den Deputirten-Versammlungen anerkannt, oder ohne Anerkennung im Besitze bewohnter Edelgüter, landloser Bauern, Leibeigener oder zum Hofe gehöriger Leute, oder b) nur von den Deputirten-Versammlungen anerkannt, allein nicht im Besitze bewohnter Güter, oder endlich c) weder von den Deputirten-Versammlungen anerkannt, noch im Besitze besagter Güter sind. Die erste Kategorie, die schon an und für sich keiner Kopfsteuer und keiner Militairpflichtigkeit unterliegt, bleibt auch von beidem völlig befreit; die zweite, bis zur Prüfung ihrer beigebrachten Beweisstücke in der Heroldie; die dritte ist sofort zu besteuern und militairpflichtig zu erklären. 2) Den Deputirten-Versammlungen in den West-Gouvernements zu untersagen, neue Adels-Zeugnisse ohne Bestätigung abseiten der Heroldie zu ertheilen. 3) Die gegenwärtig in der Zollwache Befindlichen, welche zu Rekruten bestimmt werden, in jener Wache, für die Zeit der allgemeinen funfzehnjährigen Frist, gerechnet vom Tage ihrer Bestimmung dazu, zu lassen.

Frankreich.

Paris den 10. December. Der Graf Ofalia hat die Hauptstadt noch nicht verlassen und will, dem Temps zufolge, erst Depeschen des Herrn Zea-Bermudez aus Madrid abwarten, ehe er seine Reise dahin antritt.

Wie weit noch fortwährend die prahlerischen Windbeuteleien der Französischen Zeitungen gehn, kann man am besten aus folgenden Berichten ersehen: „Der Messager des Chambres äußert, die Citadelle von Antwerpen sei für die Französischen Truppen ein bloßes Frühstück, um sich zu größeren Thaten zu stärken. Eben dieses Blatt meldet, das Fort St. Laurent werde am 6. Abends mit Sturm genommen werden, und der Herzog von Orleans werde sich an die Spitze der Stürmenden stellen. Die Quotidienne weist darauf hin, daß der Marschall Gé-

rard, nach seinem Berichte vom 5. d. Mts., bereits am folgenden Tage im Besitze des Forts St. Laurent zu seyn geglaubt habe. Der Temps erklärt das Gerücht, daß dieses Fort sich auch am 7. noch gehalten, für ungegründet, indem sein Korrespondent in Antwerpen ihm melde, daß die Einnahme desselben am 6. Morgens ohne Schwerdtschlag stattgefunden habe, und daß jetzt unverzüglich gegen die Citadelle selbst Bresche geschossen werden würde. Der ministerielle Nouvelliste fügt hinzu, man habe in dem Fort keinen einzigen Holländer mehr gefunden. — Es sind an der Pariser Börse Wetten gemacht worden, daß die Citadelle selbst sich am Sonntage den 9. in den Händen der Franzosen befinden würde. Der National erklärt sich die schwache Vertheidigung des General Chassé durch den panischen Schrecken, den die Kühnheit der Angriffe der Franzosen auf die Garnison der Citadelle hervorgebracht habe.

Die beiden Organe des Herrn Dupin unter den hiesigen Journalen, der Temps und der Constitutionel, bemühen sich noch immer, darzuthun, daß die Adresse der Deputirtenkammer nicht ministeriell sei. Ganz anders lauten die Urtheile der Oppositionsblätter; das Journal du Commerce z. B. erklärt, daß die Kammer durch die Annahme der Adresse von dem hohen Standpunkte, welchen die Verfassung ihr angewiesen hat, herabgestiegen sei.

Der National nennt die Verhandlungen, so wie die Abstimmung über die Adresse, skandalös.

Die Quotidienne enthält eine Adresse von 18 Advokaten von Toulouse an die Herzogin von Berry, worin diese sich derselben als Vertheidiger anbieten, so wie eine Adresse von 240 Studenten aus der nämlichen Stadt, welche darin ihre Bewunderung über den Muth der Prinzessin aussprechen.

Das Wörterbuch der politischen Lügen, sagt die Gazette in einem sehr heftigen Artikel, ist seit einigen Tagen sehr bereichert. Man weiß nunmehr, daß der Wahlspruch: „Ordnung und Freiheit,“ sagen wollte: „Willkühr oder Anarchie;“ daß „gesetzliche Ordnung“ sagen wollte „Gesetzwidrigkeit;“ daß „wohlfeile Regierung“ sagen wollte „außerordentliche Budgets;“ daß „Ordnung in den Finanzen“ so viel heißt, als „steigendes Deficit;“ daß „Nationalunabhängigkeit“ so viel sagen wollte, als „Londoner Protokolle und Londoner Uebereinkunft;“ daß „Volkssouverainetät“ so viel bedeute, als „parlamentarische Allmacht;“ und daß der Artikel der Charte, der da sagt: „Niemand darf seinen natürlichen Richtern entzogen werden“ sagen wollte: „Jedermann, selbst die Weiber, dürfen vor Militärkommissionen gestellt werden!“ endlich, daß das Programm des 13. März: „Charte und Friede“ sagen wollte: „weder Friede, noch Charte.“ O der Merkwürdigkeit! Das Ministerium that Alles, dessen es den Compte-rendu und die Republik beschuldigte, als ob sie es thun wollten. Es beschuldigte sie, die Charte verletzen zu wollen, und — es hat sie verletzt; die Gesetze zerstören zu wollen, und — es hat sie zerstört; sich Frankreich aufdringen zu wollen, und — es dringt sich Frankreich auf; die Schrekkensherrschaft einführen zu wollen, und — es führt sie ein; die Maaßregeln und Scenen des Nationalkonvents wieder aufzufrischen, und — es hat die Maaßregeln und Scenen des Konvents erneuert. Armes Volk! Die Gefahren, die du von einer Seite zurückstößest, kommen von der andern über dich!

Die Departementalblätter sprechen fortwährend von dem allgemeinen Mißvergnügen, das sich kundgegeben, als man durch die Thronrede erfahren, daß die öffentlichen Lasten im Laufe des künftigen Jahrs nicht vermindert werden sollen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 12. December. In einem am 9. d. Vormittags 11 Uhr geschriebenen (von der Staats-Courant mitgetheilten) Privatbriefe aus Antwerpen heißt es: „Wie oft hier auch schon gesagt worden, daß sich die Franzosen der Lunette St. Laurent bemächtigt haben, so war doch solches bis gestern Abend noch keinesweges der Fall. Gestern Mittags um halb 2 Uhr wurde die große Kaserne in der Citadelle neuerdings in Brand geschossen und sie ist jetzt ganz vernichtet. Von den nicht bombenfesten Gebäuden ist die Kirche jetzt das einzige, welches, so viel man von der Citadelle wahrnehmen kann, nicht in Asche liegt. Die Franzosen setzen mit Eifer, aber auch mit aller möglichen Vorsicht ihre Belagerungs-Arbeiten fort; denn sie begegnen einem Widerstande, den sie nicht erwarteten und der sie sehr aufhält. Sie haben jetzt vier neue Mörser-Batterieen errichtet, und zwar ziemlich nahe bei der Citadelle. Dem vom Französischen Hauptquartiere an die Armee ausgefertigten Tagesbefehle zufolge, soll jetzt mit einem größern Ensemble zu Werke gegangen werden. Ich habe Grund zu glauben, daß Alles, was man von Sprengung der Schleuse erzählt, welche das Wasser der Citadell-Gräben aufhält, auf unbegründeten Gerüchten beruht. — So eben vernehme ich, daß die Franzosen in der verflossenen Nacht einen neuen und empfindlichen Verlust durch einen mißglückten Angriff auf die Lunette St. Laurent erlitten haben.“

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält folgende Privatmittheilungen aus der Citadelle von Antwerpen vom 11. Dec. Mittags 12 Uhr. Die Franzosen haben diese Nacht ihr Feuer fortgesetzt. In ihren Verschanzungen liegen sehr viele verwundete und getödtete Mannschaften. Marschall Gerard will morgen oder übermorgen die Lunette St. Laurent mit Sturm einnehmen, doch glaubt man hier allgemein, daß ihm dieses nicht so leicht gelingen werde. Schon hat er sich durch seine früheren Aeußerungen gewissermaßen kompromittirt und er wird wohl noch einige Zeit das Geschütz der Holländischen Batterieen hören und Chassé's Pulver rie-

chen müssen, bevor er St. Laurent bekommt; und selbst wenn er es hat, kann er noch nichts von großer Bedeutung gegen die Citadelle ausführen. Die Kanonade ist diesen Morgen stärker und heftiger als sie bisher war. Alle Französische Offiziere lassen jetzt der eben so umsichtigen als tapfern Vertheidigung der Citadelle Gerechtigkeit widerfahren."

In Folge der Hindernisse, welche die Fahrt auf der oberen Schelde von Seiten der Französischen Truppen erfährt, hat, wie man vernimmt, unsere Seemacht auf der Schelde nunmehr den Befehl erhalten, keine nach Antwerpen bestimmte oder von dorther kommende Kauffahrteischiffe, gleichviel unter welcher Flagge, mehr durchzulassen.

In Middelburg hat man aus den Dünen die Nachricht erhalten, daß man auf den dort befindlichen Schiffen des Französischen Geschwaders wegen des Schicksals einiger anderen zu demselben gehörenden Fahrzeuge, die seit den letzten Stürmen vermißt werden, sehr besorgt ist; nicht weniger als eine Fregatte, zwei Korvetten und zwei Briggs sollen nicht zu ermitteln seyn, wiewohl schon die größten Nachsuchungen geschehen sind.

Belgien.

Brüssel den 12. December. In Bezug auf die Aeußerung des Marschalls Gerard in seiner Depesche an den Präsidenten des Minister-Conseils vom 5. d., daß er am folgenden Tage die Lunette St. Laurent zu besetzen hoffe, bemerkt der Lynx: „Bonaparte pflegte seine Bulletins auch ziemlich unbesorgt abzufassen, aber er verkündigte nicht, er sei in Wien angekommen, wenn er sich noch in Ulm befand."

Aus Gent meldet man, daß der General Niellon sein Hauptquartier wieder daselbst aufgeschlagen habe.

Es sind heute 11 Wagen mit Kranken von der Französischen Armee hier angekommen; man hat sie in dem Militair-Hospital untergebracht.

Bis gestern Abend war über die Zusammenstellung eines neuen Ministeriums noch nichts beschlossen.

Berchem den 10. Decbr., 10 Uhr Morgens. Gestern Nachmittag um 4 Uhr erhob sich ein starker Nebel, der für unsere Wege-Arbeiten sehr günstig war; unsere Arbeiter haben den Waffenplatz bei dem hervorspringenden Winkel der Lunette St. Laurent vervollständigt. — 3 Uhr. Da von unserer Seite ziemlich viel Munition verschossen wird, so hat der Marschall Gerard einen Tagesbefehl an die Soldaten ergehen lassen, worin er sie auffordert, alle Wurfgeschosse, die sie auf dem Felde finden, abzuliefern, und für jede Kugel 25 Cent., für jede Granate 35 Cent., und für jede Bombe eine Belohnung von 60 Cent. verspricht. — Der Nebel ist fortwährend so stark gewesen, daß die Batterieen gegenseitig verhüllt sind.

Berchem den 11. December, 10 Uhr Morgens. Gestern Abend um 8 Uhr wurde einer der kräftigsten Angriffe gegen die Lunette St. Laurent gerichtet; alle Batterieen richteten ihr Feuer auf diesen Punkt, so daß das Fort fast gänzlich zerstört und seine Communikation mit der Citadelle abgeschnitten ist. Niemals war ein Feuern so heftig. Die Holländer sandten ihrerseits eine große Menge von Bomben ab und schossen ununterbrochen aus ihren Wallflinten; glücklicherweise deckte der Nebel die Batterieen und machte ihr Feuern fast unnütz, so daß wir sehr wenig Leute verloren. Die ganze Nacht hindurch hörte das Feuern nicht auf, aber es wurde fast nur aus Gewehren geschossen; dies Feuer aber war furchtbar; die Bataillone schossen stets pelotonweise. — 3 Uhr Nachmittags. Die Wege gegen die Citadelle und Lunette zu werden mit derselben Vorsicht weiter geführt; der Mineur ist fortwährend in seiner Grube mit den Arbeiten an der Gegenmine beschäftigt, die man jedoch vor 24 Stunden noch nicht wird können springen lassen.

Berchem den 12. December. 10 Uhr Morgens. Jetzt, wo ganz nach den ruhigen Vorschriften der Kriegskunst gehandelt wird, giebt es wenig Interessantes zu berichten. Es ist, mit Ausnahme eines etwas lebhafteren Gewehrfeuers, als in den letzten Tagen, nichts Merkwürdiges vorgefallen. — Die Arbeiten werden im Stillen fortgesetzt; die geringe Entfernung zwischen unseren Arbeitern und dem Feinde gestattet das Arbeiten nur mit der äußersten Vorsicht, um nicht unnützer Weise Menschen zu opfern. — Der Minirer verfolgt seine Arbeit ebenfalls nur langsam, und es bedarf noch einiger Zeit zur Beendigung derselben. — Da es in einigen Häusern in der Nähe des Hauptquartiers zu Unordnungen gekommen ist, wie sie bei einer so großen Menschenmasse unvermeidlich sind, so hat der Marschall, eifrig besorgt, in seiner Armee die strengste Mannszucht aufrecht zu erhalten, folgenden Tages-Befehl erlassen: „Der Marschall und Ober-Befehlshaber erneuert den Befehl vom letzten 30. November, wodurch allen Militairs der Französischen Armee verboten wird, die Stadt Antwerpen zu betreten, diejenigen ausgenommen, welche sich, mit vorschriftsmäßigen Erlaubnißkarten oder mit schriftlichen Befehlen versehen, in Dienst-Angelegenheiten dorthin begeben. Eine solche Erlaubniß soll jedoch nur aus Gründen von wirklichem Nutzen in den Brigaden und Divisionen Seitens der Obersten oder Generale, für die Mitglieder der Militair-Verwaltung Seitens des Armee-Intendanten und für alle Uebrigen Seitens der Generale der Artillerie und des Genie-Wesens, so wie Seitens des Chefs des Generalstabes ertheilt werden. Mehrere Militairs von den bei der Belagerung beschäftigten Corps zerstreuen sich in die Häuser, welche vereinzelt hinter der Tranchée liegen, und die von den Bewohnern verlassen werden mußten. Sie setzen sich dort fest und richten Schaden an, nehmen Mö-

beln und Effekten fort und geben das Beispiel von Marodeurs. Der Marschall und Ober-Befehlshaber ist entschlossen, Ordnung und Disziplin aufs strengste aufrecht zu erhalten, Personen und Eigenthum respektiren zu lassen und den Einwohnern die vermeidlichen Uebel des Krieges zu ersparen. Er befiehlt daher den Obersten, streng darüber zu wachen, daß sich die nicht zum Dienst kommandirten Soldaten nicht nach Belgien von ihren Corps entfernen, häufige Ermahnungen an sie zu erlassen und die Schuldigen zu bestrafen. Es werden Maaßregeln getroffen werden, um alle diejenigen, welche sich der Plünderung der Gebäude hingeben, auf der Stelle zu verhaften; die öffentliche Gewalt ist mit der Aufsicht hierüber beauftragt. Der Marschall thut der Armee kund, daß das erste Vergehen dieser Art, sobald es gehörig erwiesen ist, exemplarisch bestraft werden soll. — Für den Ober-Befehlshaber: Der Chef des Generalstabes (gez.) St. Cyr Nugues." 3 Uhr Nachmittags. Noch immer ist nichts Besonderes zu melden; seit 11 Uhr begann das Feuer wieder mit größerer Heftigkeit; man beschießt sich in großer Nähe; aber da beide Theile gedeckt sind, so ist die Zahl der Verwundeten sehr unbedeutend. — 4½ Uhr. Man hat viel von einer veränderten Aufstellung der Französischen Batterieen gesprochen; sie sollen weiter vorgerückt werden, und Eiferer, deren es hier sehr viele giebt, wollten schon wissen, daß sie alle ohne das geringste Hinderniß in einer einzigen Nacht vorgeschoben worden; Thatsache aber ist es, daß bis jetzt nur 3 Mörser-Batterieen und eine aus 4 Vierundzwanzigpfündern bestehende Batterie weiter vorwärts gerückt sind. Man arbeitet sehr lebhaft an Errichtung der neuen Batterieen, aber dies erfordert Zeit und Mühe. — Die Französische Armee erhält täglich starke Zufuhr an Munition. In diesem Augenblick ist man damit beschäftigt, zu Thorethem, einem Dörfchen vor Berchem, 30 mit Patronen beladene Wagen auszupacken. — Das Feuer der Holländer ist seit gestern nur schwach. In dieser Nacht und am Tage wurden sehr Wenige unsererseits verwundet und seit 24 Stunden nur 2 getödtet.

Antwerpen den 10. December. Der Phare sagt: „Von 152 Bomben, welche die Holländer am Sonnabend Morgen geworfen haben, sind 26 in das Fort Montebello gefallen, wo, durch den seltsamsten Zufall von der Welt, kein Kanonier verletzt worden ist." (Derselbe Phare erzählt auch, daß General Chassé seine Soldaten mit Bajonetten an ihre Posten treiben müsse; — ein hinlänglicher Beweis für seine Glaubwürdigkeit.)

Gent den 7. December. Gestern haben die Behörden eine Besorgniß gezeigt, von der wir keinen Grund absehen. Die Soldaten zerstreuten die kleinsten Gruppen in den Straßen; das Theater wurde vor dem Ende des Stücks geschlossen; Patrouillen durchstreiften die Stadt. Stecken vielleicht wieder Plane gegen sogenannte Orangisten, nämlich gegen die ordentlichen Leute, dahinter?

Großbritannien.

London den 11. December. Die Wahlen haben, eben so wie hier, in ganz England begonnen und gehen fast überall mit einer ungewöhnlichen Schnelligkeit und Ordnung, so wie ohne sonderliche Störung der öffentlichen Ruhe vor sich. Im Allgemeinen scheinen die Wahlen auf Anhänger der Minister, oder doch auf solche, die keine Ministerialveränderung wünschen, zu fallen. Mehrentheils werden solche Kandidaten vorgezogen, welche durch ihre Stellung, Fähigkeit und Charakter dieses hohen Berufes würdig sind.

In Norwich ist es bei den Wahlen zu solchen Unruhen gekommen, daß die Polizei einschreiten mußte, und die Wahl-Operationen nicht fortgesetzt werden konnten.

Man spricht hier in London von einer neuen Belgischen Anleihe, die durch Hrn. v. Rothschild im Werke sei. — An der Börse ging das Gerücht, daß das Embargo auf Holländische Schiffe bald dürfte aufgehoben werden.

Die Times lassen sich aus dem Hades d. d. 6ten December 1832 von dem „Geiste des (Sir Stamford) Raffles" die Frage vorlegen: „Würde nicht Java, unsere gewesene Kolonie, eine sehr gute Entschädigung für die Kosten der Expedition nach Antwerpen abgeben?" (Hat man je in der Welt einen nichtswürdigern Räubervorschlag gehört!)

Aus Deal vom 4. December wird gemeldet, daß die vereinigte Flotte wieder in den Dünen angekommen sei. Der Albion fügt diesen Nachrichten folgende Bemerkungen hinzu: „Der Französische Admiral hat auf der Rhede von Dover neue Anker und Taue erhalten und ist dadurch in den Stand gesetzt worden, nach den Dünen zu gelangen. Es ist den ministeriellen Blättern nicht zu verdenken, daß sie das klägliche Ende, welches die Englisch-Französische See-Expedition genommen hat, so ganz mit Stillschweigen übergehen."

Unsere Zeitungen enthalten fast nichts als Berichte über die Vorgänge in Antwerpen und über die Parlaments-Wahlen.

Der Courier sagt in Bezug auf die Belagerung der Antwerpener Citadelle: „Das ganze Verfahren des General Chassé beweist eine solche Kaltblütigkeit und ein solches Vertrauen auf die Stärke seiner Festung, daß jeder Militair der Meinung ist, der General werde, wenn es wirklich zum Sturm kömmt, seinen festen und männlichen Charakter nicht verleugnen. Daß die Citadelle genommen werden kann, darüber waltet kein Zweifel ob; aber die unterrichtetsten Personen glauben, daß es mehr Zeit kosten werde, als man allgemein glaubt, und daß der Verlust auf Seiten der Franzosen ungeheuer seyn

würde. Gewiß, dieses Schauspiel kann Europa nur zur Schmach gereichen, da es dasselbe hätte verhindern können, und es wird für die neuere Civilisation ein ewiger Vorwurf bleiben."

Aus Devonport wird vom 7. December gemeldet: „Das Kriegs-Dampfboot „Rhadamanthus", welches gestern früh aus Osten hier anlangte, bringt die traurige Nachricht mit, daß das Königliche Schiff „Snake", von der Expedition gegen Antwerpen mit der sämmtlichen an Bord befindlichen Mannschaft untergegangen ist.

Dem Albion zufolge, hätten die Höfe von London, Paris und Madrid gemeinschaftlich den Beschluß gefaßt, dem Bruderzwiste in Portugal durch ihre Vermittelung ein Ende zu machen. Der Courier fügt hinzu, daß, dem Vernehmen nach, Sir Stratford Canning und der Marquis von Palmello zusammen nach Madrid gehen würden, um daselbst Verhandlungen einzuleiten, welche auch in Bezug auf den Vorschlag einer Verlobung der Donna Maria da Gloria gepflogen werden sollen.

Aus Porto sind keine neuere Nachrichten hier eingegangen.

In Neu-Orleans ist nun neben dem gelben Fieber auch die Cholera ausgebrochen und hat bereits große Verheerungen angerichtet.

Aus Veracruz vom 10. Oktober wird gemeldet: „General Santana brach am 24. Sept. von Orizava auf, schlug den General Facio in drei Gefechten und nahm am 4. Oktober die Stadt Puebla mit Sturm, wobei Oberst Azcarrate (Schwager von Pedraza) getödtet und General Andrade gefangen genommen wurde. Facio selbst entkam mit 4 bis 500 Mann.

Portugal.

Der Sun enthält folgendes Privatschreiben aus Porto vom 20. November: „Noch einige Worte, da das Dampfboot noch hier zurückgehalten wird. Ich habe Ihnen anzuzeigen, daß der Ausfall gestern Abend nicht stattfand, obgleich Alles dazu vorbereitet war. Ich glaube, der Feind hatte von dem Vorhaben gehört, indem er seine Mörser nach der Hauptbatterie in der Nähe der Barre brachte, welche durch Befestigungswerke und 2 Regimenter hinreichend gedeckt ist. Der „Raven" ist an den Admiral Parker nach Lissabon abgefertigt worden, um ihn von dem gestrigen Feuern der Miguelisten auf dieses Schiff zu benachrichtigen. Die Einwohner von Porto sind sehr gespannt, zu hören, wie die Englische Regierung dieses Ereigniß aufnehmen wird, und leider bauen viele derselben lieber auf die Intervention Englands, statt alles Mögliche aufzubieten, um die Batterie zu zerstören, von der die Barre beherrscht wird. Der Feind warf heute von 4 bis 8 Uhr wenigstens 160 Bomben in die Stadt; das Feuer dauerte ununterbrochen fort; mehrere Häuser wurden stark beschädigt und 4 Menschen in der Rua das Flores getödtet. Der Name des Offiziers, der das Kommando über die Britischen Truppen erhalten hat, ist nicht Pinto, sondern Bento da França."

Spanien.

Madrid den 29. November. Herr Zea-Bermudez ist gestern hier angekommen. Man ist auf die Stellung, welche dieser Staatsmann in Bezug auf das neue System der Regierung annehmen wird, lebhaft gespannt, und zwar um so mehr, als bei Hofe sich in den Ansichten über dieses neue System Manches geändert haben soll. Der König soll Manches, was während seiner Krankheit in seinem Namen geschehen ist, mißbilligen und ungeschehen wünschen. Unter diesen Umständen würde es nicht Wunder nehmen, wenn die Nachricht, daß in dem Ministerium bereits eine Spaltung ausgebrochen sei, und daß die Minister Cafranga und Monet sich zurückziehen wollen, sich bestätigte. Einer der Bischöfe in der Provinz hat an die Einwohner seiner Diöcese einen Hirtenbrief erlassen, worin er alle von dem neuen Ministerium getroffenen Maßregeln auf das Heftigste angreift und die Landleute ziemlich offen zu einem Widerstande aufreizt; die Minister werden von ihm Feinde des Altars und des Thrones genannt. Der Fiskal des Conseils hat diesen Bischof zwar bei der Regierung denuncirt, diese indessen sich begnügt, dem Prälaten einen Verweis zu geben. Aus Andalusien wird von Bewegungen der Karlisten gemeldet, deren Agenten die Provinzen in allen Richtungen durchstreifen, um zum Aufstande aufzureizen. Die Militair-Behörden suchten den Ruhestörern auf die Spur zu kommen. Briefe aus Benavente (in der Provinz Valladolid) berichten von einer Bande von Karlisten, die sich in der Umgegend plötzlich gebildet hat und auf dem Lande umherzieht.

Türkei.

Die Allg. Zeit. berichtet Nachstehendes aus Triest, vom 24. Nov.: „Aus Korfu sind keine günstigen Nachrichten über den Fortgang der zwischen der Pforte und Mehemed Ali eingeleiteten Unterhandlungen eingegangen. Letzterer spannt die Saiten zu hoch, und macht Forderungen, welche die Pforte nicht eingehen kann, wenn sie nicht auf Ehre und Selbstständigkeit verzichten will. Vor Allem verlangt Mehemed, bevor von irgend einem Arrangement die Rede seyn könne, die Abtretung Syriens ohne die geringste Beschränkung, da er früher nur die Belehnung angesprochen hatte.

Konstantinopel den 10. November. (Allg. Zeit.) Wie ich in meinem letzten Briefe voraussagte, hat mit Abbrechung der Unterhandlungen auch die kurze Waffenruhe auf dem Kriegsschauplatze ihr Ende erreicht. Ibrahim hat die Offensive wieder ergriffen und ist mit gewohnter Schnelle in zwei Kolonnen nach Kaisarieh und Koniah vorgerückt; in letzterer Stadt

traf er schon am 1. d. M. ein. Diese rasche Annäherung der Aegyptier gegen die Hauptstadt machte Gegen-Anstalten dringend nothwendig; der Groß-Wesir ist deshalb am 8. d. M. mit allen noch disponiblen Truppen von hier zur Armee, welche sich von Koniah zurückgezogen hat, aufgebrochen. Man rechnet, daß die neue Großherrliche Armee nunmehr wieder gegen 60,000 Mann zählen wird, während die Aegyptische kaum 45,000 stark ist.

Die Allgemeine Zeitung berichtet von der Servischen Gränze vom 27. Nov.: „Mehreren Handlungshäusern wird aus Konstantinopel geschrieben, daß daselbst ein Russischer Commissair angekommen sei, welcher außerordentliche Aufträge an den Sultan in Beziehung auf den Krieg mit Mehemet Ali haben solle. Man sagte in Konstantinopel sogar, jener Commissair habe der Pforte die Nachricht gebracht, daß ein Russisches Corps ihr zu Hülfe eile, zu dessen Ueberschiffung nach Asien die Anstalten zu treffen, und über die später von der Pforte für diese Expedition zu leistende baare Entschädigung zu unterhandeln er beauftragt sei. Dieses letztere scheint uns zu voreilig; allein so viel ist wohl gewiß, daß die Pforte sich des Schutzes von Rußland zu erfreuen hat. Auch das scheint gewiß, daß ein Russischer General mit Briefen des Kaisers von Rußland in Konstantinopel anlangte. Die Aegyptier sollen inzwischen große Streitkräfte entwickeln, und Ibrahim Pascha eine regulaire Armee von 56,000 Mann beisammen haben, die er gegen Konstantinopel zu führen droht. Die Pforte ist in einer gefährlichen Lage, und man darf sich fast wundern, daß das alte morsche Gebäude nicht schon lange eingestürzt ist. Nichts hat man seit dem letzten Russischen Kriege geregelt; die Gränz-Bestimmungen der nach dem Frieden von Adrianopel an Servien fallenden Distrikte sind, ungeachtet der bestimmtesten Stipulationen, noch heute unerledigt. Dies ist ein Punkt, den der Sultan wohl beherzigen sollte; der ruhigen Haltung Serviens hat er die Unterwerfung Bosniens zu danken, — ein Dienst, der in diesem kritischen Augenblicke nicht unbelohnt hätte bleiben sollen."

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Vom 1. Okt. 1831 bis zum 1. Okt. 1832 sind in Berlin 26 Brandschäden vorgefallen, die Versicherungssumme der sämmtlichen Grundstücke von Berlin beträgt 79 Millionen zur Deckung jener Schäden, nach dem Belage von 3 Sgr. auf das Hundert der versicherten Summen 79,989 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf.

Königsberg den 10. Nov. Der hiesige Kunstverein hat ein Verzeichniß seiner Mitglieder und seiner Statuten bekannt gemacht. Er unterscheidet sich, wie letztere es näher bezeichnen, von anderen Kunstvereinen, vornämlich dadurch, daß die Ausstellungen neben den Werken neuerer Künstler auch die alten Meister enthalten sollen, daß die gekauften Gemälde nicht unter die Mitglieder verloost, sondern Eigenthum der Stadt werden, und daß alle Künstler, sobald sie die an sie ergangene Einladung berücksichtigen, und Werke zur Ausstellung übersenden, auf eine Belohnung zu rechnen haben.

Der König von Sardinien hat seinem Geschäftsträger im Haag, Grafen Rossi (dem Gemahl der Dem. Sontag) den Grad eines Majors verliehen.

Zur Ausführung der Eisenbahn zwischen dem Rhein und der Weser sind mehre Vorschläge gemacht, von denen man für den zweckmäßigsten die Richtung von Minden nach Köln hält. Die Entfernung zwischen beiden beträgt $32\frac{3}{4}$ Meilen. Die Kosten sind für eine Meile auf 70,000 Thlr. angeschlagen; rechnet man sie aber auf 75,000, so ergeben sich die Gesammtkosten auf 2,456,000 Thlr., wofür $2\frac{1}{2}$ Mill. gerechnet werden. Die Frachtkosten und Zinsen des Anlagekapitals berechnet man auf $13\frac{1}{3}$ pCt.; werden der Sicherheit wegen 15 pCt. genommen, so ergibt sich die Summe von 375,000 Thlr., wonach, da als jährlicher Transport 700,000 Centner angenommen sind, eine Fracht von 16 Sgr. für den Centner von Minden nach Köln sich herausstellt. Die Güter würden in 6 bis 7 Tagen, mit Dampfwagen aber in einem Tage von Köln nach Minden gebracht werden können. Schon sind eine Menge Aktien untergebracht, in der kleinen Stadt Minden allein einige 100. Bremen hat sich, dem Vernehmen nach, zur Zahlung einer Summe von einer Million erboten, der Preußische Staat wird ebenfalls das Unternehmen durch Uebernahme mehrer Aktien unterstützen, so daß die nöthige Summe ohne Zweifel bald unterzeichnet seyn wird.

Paris. Die Vorstellung des neuen fünfaktigen Dramas Triboulet oder der König amüsirt sich, von Victor Hugo, gab Veranlassung zu den unanständigsten Scenen außerhalb der Bühne. Schon um 4 Uhr war das Parterre übervoll, und im Orchester machte sich ein junges Publikum bemerklich, welches später jene anstandswidrigen Scenen veranlaßte. Man sang oder brüllte vielmehr die Marseillaise und darauf das bekannte Lied von Marlborough. Später erlaubte man sich, die, in den Logen anwesenden, Damen, ohne Rücksicht des Alters und Standes, zu verhöhnen und zu beleidigen. Mit einem Wort, nie hatte man ein solches öffentliches Aergerniß im Französischen Theater erlebt. Mehrere Fremde verließen das Haus lange vor Beendigung des Stücks, das, als eine monströse Ausgeburt der neuen dramatischen Litteratur, den höchsten Unwillen der Bessergesinnten erregte. König Franz I. spielt als Liebhaber der angeblichen Tochter seines Hofnarren Triboulet die Hauptrolle, welche

fast durchgängig allen Sinn für Anstand verletzt. Uebrigens soll das Drama manche poetische Vorzüge besitzen.

Breslau. — Der Verfasser des Briefes, aus welchem wir den nachfolgenden wörtlichen Auszug mittheilen, ist ein geborener Breslauer, Eduard Rothei, welcher seit mehreren Jahren als Tischler in Paris lebte, und im December 1830 mit nach Algier ging. Sein Brief, Algier den 15. Oktober 1832 datirt und am 1. d. M. in Breslau angelangt, enthält, wenn auch nicht eben Neues, doch Bestätigung dessen, was wir bereits in den Zeitungen gelesen, und wird hoffentlich schon des Landsmannes wegen einige Theilnahme finden. ...... Nach der Revolution ging (in Paris) Alles sehr schlecht, und die Arbeit fehlte. Man verlangte Arbeiter nach Afrika. Ich ging auch mit, um mein Glück zu machen; denn ein Jeder glaubte, das Geld läge dort auf den Straßen. Wir kamen nach Toulon, und wurden auf Kriegsschiffe einquartiert. Wir lagen 3 Stunden von Toulon vor Anker. Hier gab man uns Gewehre, Patrontaschen und Uniformen. Endlich segelten wir den 29. December 1830 ab nach Algier, um reich zu werden. Wir hatten schlechtes Wetter, Sturm auf Sturm, und trieben 25 Tage auf dem Meere umher; denn das mittelländische Meer ist im Winter ungeheuer wild. Unsere Fregatte scheiterte an der Küste von Afrika; doch nur Wenige kamen ums Leben. Wir verloren Alles, nur unsere Gewehre und unser Pulver nicht. Nach 2 Tagen Marsch kamen wir in Oran an, welches auf der Nordküste von Afrika liegt, und von Franzosen besetzt ist, und wurden mit Jubelgeschrei empfangen. Wir ruhten uns aus und bekamen doppelte Rationen. Wir waren 1500 Mann Matrosen und Soldaten, gut bewaffnet, und fürchteten uns nicht vor den Arabern; denn die Küsten sind nicht sehr bewohnt. Nach 2 Tagen schifften wir uns, vertheilt auf Kriegsschiffen, ein, und fuhren nach Verlauf von 5 Tagen nach Algier. Wie freuten wir uns, als wir die Stadt sahen; denn sie hat ein schönes Ansehen; aber wenn man darin ist, wollte man gern wieder fort seyn. Die Straßen sind eng und schmuzig; denn sie lassen alles Vieh, was stirbt, Hunde, Katzen und Pferde auf der Straße liegen, und an Ratten fehlt es daher nicht. Doch ist es jetzt gesäubert, Häuser umgerissen und die Straßen weiter gemacht. Wagen kann man nicht brauchen; denn man muß erst Wege machen, und es ist bergig und wild verwachsen mit Aloe und Feigen der Berberei. Die morischen Einwohner von Algier sind propere Leute und von großer Statur. An Juden fehlt es nicht; denn sie sind wie Sand am Meere und schmuzig und unsauber. Die Beduiner Landleute oder wilden Araber, welche vom Raube leben, sind schwarzbraun und gehn fast nakkend, so wie die Neger. Ich kam unter die Genie, welches die schönsten Truppen in Frankreich sind, und arbeitete, wenn es nöthig war, auf meine Profession. Wir gingen nach Belida, welches 14 Stunden (von Algier) entfernt ist, und Alles, was nicht floh, mußte sterben; alsdann über den Atlas und die Portefer (Porte de fer?) nach Media und Mediana, zwei Städte, (aber Viele blieben an Krankheit und Blessuren) und kehrten zurück nach Algier. Das Fieber herrscht stark hier und rafft Viele weg. Gefangene werden keine gemacht von beiden Seiten. Die Hitze ist stark hier, im Sommer 43 bis 45 Grad, und den ganzen Winter regnet es. Man kann sich nur 2 Stunden von der Stadt entfernen. Wer die Vorposten passirt, dem schneiden die Araber den Kopf ab. Die Franzosen können noch 100 Jahre hier bleiben, so haben sie Krieg, und können sich nicht weiter entfernen ohne viele Truppen. Auch sind viele reiche Leute hier; aber sie geben ihr Geld nicht aus und die größte Armuth herrscht hier unter den Europäern, welche Kaufleute sind oder Bürger. Auch sind viele Schwaben hier angekommen, um (die Gegend) zu bevölkern. Die Hälfte ist schon todt, und die andern möchten gern wieder fort, wenn sie könnten. Ich bin nicht mehr Soldat, sondern arbeite hier, und verdiene zur Noth mein Auskommen. Aufs Frühjahr kehre ich wieder nach Europa zurück.....

Stadt-Theater.

Freitag den 21. December: Lenore; Drama mit Gesang in drei Abtheilungen von C. v. Holtei. — (Lenore: Dem. Jost vom Theater zu Stettin. — Aurora: Dem. Bellarti, vom Stadttheater zu Magdeburg.)

seyn, worin, nach Auswahl eines sehr geachteten Lehrers der Geschichte, die Hauptmomente derselben bildlich dargestellt werden.

Jedes Heft beider Ausgaben enthält nebst Text 4 ganz vorzüglich gezeichnete und lithographirte Abbildungen auf schönes Velinpapier. Das Ganze wird ohngefähr aus 20 Heften bestehen und alle 2 Monate oder 6 Wochen ein Heft erscheinen.

Subhastations = Patent.

Das im Fraustädtschen Kreise unweit Lissa belegene adliche Gut Golembitz oder Goniembice, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 20,783 Rtl. 8 sgr. 1 pf. gewürdigt worden ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungstermine hiezu sind auf

den 21. November d. J.,
den 20. März 1833.,

und der peremtorische Termin auf

den 20. Juni 1833.,

vor dem Herrn Ober = Landesgerichts = Assessor Grafen v. Posadowski, Morgens um 9 Uhr allhier angesetzt. Besitzfähigen Käufern und den ihrem Aufenthalte nach unbekannten Hypotheken = Gläubigern des Guts Golembitz, als:

a) der Josepha v. Dzierzanowska verehelichten v. Madalinska,
b) dem Franz v. Madalinski,
c) dem Raymund v. Olszynski,
d) den Ignatz v. Wilkonskischen Erben,

werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termin das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen und auf die etwa nachher einkommenden Gebote, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen, nicht weiter gerücksichtigt, in Betreff der vorgenannten Real = Gläubiger aber, wenn sie zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame nicht erscheinen, dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt, und nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, so wie auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zweck der Produktion des Instruments bedarf, verfügt werden soll.

Uebrigens steht es bis 4 Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen.

Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Fraustadt den 19. Juli 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Auf die Warta bei Birnbaum ist eine nicht unbedeutende Menge Salz in Tonnen à 405 Pfd. und $202\frac{1}{2}$ Pfd. eingewintert, dessen Transport zu Lande nach Posen, im Wege der Licitation dem Mindestfordernden überlassen werden soll. Hierzu ist ein Termin auf den 28sten d. Mts. in dem unterzeichneten Amte anberaumt worden, und werden Diejenigen, die den Salz = Transport von Birnbaum nach Posen zu übernehmen geneigt sind, eingeladen, an diesem Tage Vormittag um 9 Uhr ihre Forderungen in loco zu verlautbaren.

Die Bedingungen, welche hierbei zum Grunde liegen, sind im Königlichen Haupt = Salz = Amte jederzeit einzusehen.

Posen den 19. December 1832.

Königliches Haupt = Salz = Amt.

Börse von Berlin.

Den 18. December 1832.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	92	$91\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	—	$102\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	$102\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	$84\frac{5}{8}$	$84\frac{1}{8}$
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	$50\frac{1}{8}$	$49\frac{5}{8}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	90	—
Neum. Inter. Scheine dto.	4	90	—
Berliner Stadt - Obligationen	4	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$
Königsberger dito	4	91	—
Elbinger dito	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Danz. dito v. in T.	—	$33\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	95	$94\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	4	$97\frac{1}{4}$	—
Pommersche dito	4	104	—
Kur- und Neumärkische dito	4	—	104
Schlesische dito	4	—	$104\frac{1}{2}$
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	54	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	55	—
Holl. vollw. Ducaten	—	$18\frac{1}{4}$	—
Neue dito	—	19	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{5}{8}$	$13\frac{1}{2}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$